

Ausgabe 39
November 2023

Diskurs

Fachmagazin Jugendarbeit

**Gen Z und ihre
Zukunft**

Die ersten Worte

Zukunft gestalten

Wie schauen junge Menschen in die Zukunft? Beschäftigen sie sich bewusst mit dieser Frage? Welche großen Änderungen sind nicht nur absehbar, sondern bereits in Gange?

Die junge Generation gestaltet ihre Zukunft auf vielfältige Weisen und es ist wichtig zu betonen, dass sie nicht homogen ist, sondern aus Individuen besteht, die unterschiedliche Werte, Interessen und Ziele haben. Dennoch gibt es einige gemeinsame Trends und Herangehensweisen, die junge Menschen bei der Gestaltung ihrer Zukunft prägen. Wie zum Beispiel, dass sie großen Wert auf Vielfalt, Gleichberechtigung und Inklusion legen. Sie sind aktivistisch tätig und engagieren sich in sozialen Bewegungen. Dabei nutzen sie Technologien und soziale Medien, um sich zu vernetzen und Infos auszutauschen.

Für sich selbst schauen junge Menschen äußerst positiv in ihre Zukunft, aber für die Gesellschaft sehen sie düstere Zeiten, insbesondere bei den Themen Krieg, Klima und Demokratie. Die großangelegte Jugendstudie, „Zukunft gestalten“, stellt Natali Gferer, BA ab Seite 4 vor.

In Sachen (Aus)Bildung stehen Jugendliche und junge Menschen vor einer Vielzahl von Möglichkeiten und Herausforderungen. Mit dem Zugang zu einer Fülle von Informatio-

nen durch das Internet und die Digitalisierung von Bildungsinhalten sind ihre Lernmöglichkeiten schier grenzenlos. Allerdings bedeutet dies auch, dass sie frühzeitig lernen müssen, Informationsfluten zu navigieren. Professor Burow spricht von einer grundlegenden Neuausrichtung der Bildungssysteme (ab Seite 14).

In der Arbeitswelt wird die Generation Z eine Vorreiterrolle bei der Umgestaltung traditioneller Arbeitsmodelle spielen. Ab Seite 9 ist zu lesen, wie ihre Vorliebe für Flexibilität und Vielfalt Unternehmen dazu zwingen werden, neue Arbeitsstrukturen zu schaffen, Stichworte Digital Nomads und Workation.

Die Generation Z ist nicht nur die Zukunft, sondern auch die Gegenwart. Sie wird die Welt in den kommenden Jahren maßgeblich prägen. Ihre Fähigkeit sich anzupassen, zu lernen, zu vernetzen und sich für positive Veränderungen einzusetzen, wird uns allen zugutekommen. Die Zukunft, die sie gestaltet, verspricht eine Welt des Wandels, der Innovation und der sozialen Gerechtigkeit. Es liegt an uns allen, diese Bemühungen zu unterstützen und gemeinsam an einer besseren Zukunft zu arbeiten.

**Sabrina Bürkle-Schütz und Thomas Dietrich
für das Redaktionsteam**

Autor*innen



Natali Gferer, BA ist Soziologin und seit einigen Jahren Studien- und Projektleiterin am Institut für Jugendkulturforschung. (S. 04 - 08)



Prof. in (FH) Mag. a (FH) Barbara Waldhauer, BSc (Hons), MRes, MA ist Professorin an der FH des BFI Wien. Zu ihren aktuellen Forschungsschwerpunkten gehören Digital Mindset, New Work die Auswirkungen von Digitalisierung im unternehmerischen und Arbeitsalltag, Human Computer Interaction und Technology Readiness. (S. 09 - 13)



Prof. Dr. Olaf-Axel Burow war bis 2017 Professor für Allgemeine Pädagogik an der Universität Kassel. Er ist Autor zahlreicher Bücher zur Zukunft des Lehrens und Lernens. Mit dem „Institute for Future Design“ berät er Bildungseinrichtungen und Unternehmen. (S. 14 - 18)

Inhalt

04 – 08 Die junge Generation und ihre Zukunft

09 – 13 Embracing the Workation

Wie die Generation Z Produktivität und Reisen auf einzigartige Weise erlebt

**14 – 18 Schule der Zukunft:
future skills wanted!**

19 – 21 Mein Statement

Beschäftigst du dich mit der Frage, wie dein Leben in der Zukunft aussehen wird? Oder anders gefragt: Wo siehst du dich in zehn Jahren? Wo/Wie möchtest du arbeiten und leben? Gesamtgesellschaftlich gefragt: Wie siehst du da die Zukunft?

**22 – 24 jung&weise-Dialog:
gemeinsam Zukunft gestalten**

25 – 27 Infos & Weiterbildungen

Alle bisherigen Diskurs-Ausgaben
und Abo kostenlos bestellen unter
www.jugend-diskurs.at



Die junge Generation und ihre Zukunft

Natali Gferer, BA

Gesellschaftliche Rahmenbedingungen

Die Altersgruppe, die am meisten mit ‚Zukunft‘ in Verbindung gebracht wird, ist die der Jugend. Die Jugend hat ihre Zukunft noch vor sich und gründet die Gesellschaft von morgen. Für die jungen Menschen selbst, ist ihre persönliche Zukunft sowie die Zukunft der Gesellschaft ein wichtiges Thema – es gibt kaum junge Menschen, die sich nicht Gedanken darüber machen. Speziell in jüngeren Jahren stehen viele wichtige Entscheidungen an, die Auswirkungen auf die eigene Zukunft haben, wie beispielsweise Ausbildung, Beruf, Wohnen, Liebe u. v. m. Gerade diese vielen zukunftsprägenden Entscheidungen setzen viele Jugendliche und junge Erwachsene unter Druck, die ‚richtige‘ Entscheidung für sich und ihr Leben zu treffen. Aber Unsicherheit ist Teil des Prozesses. Ihrer Selbsteinschätzung nach, haben Jugendliche das Gefühl, ihre persönliche Zukunft gut meistern zu können. Multidimensionale Krisen bereiten den Jungen aber große Sorgen am Weg des Erwachsenwerdens. Krisen wie die Corona-Pandemie, Teuerung, Inflation, Klimakrise, Krieg etc. gehen nicht spurlos an ihnen vorbei und sind Dinge, die

ihren Blick auf die Zukunft der Gesellschaft verdüstern lässt. Mitunter aufgrund dieser gesellschaftlichen Entwicklungen sehen die Jugendlichen ihr privates Leben und ihre persönliche Zukunft zunehmend beeinflusst und bedroht. Für die Jungen in der gegenwärtigen Gesellschaft wird es immer schwieriger sozial aufzusteigen, viel mehr geht es darum, mühevoll die eigene soziale Position zu halten und nicht abwärts zu rutschen.

Die Gesellschaft kann den jungen Menschen gegenwärtig kein adäquates soziales Aufstiegsversprechen mehr bieten. Unter diesen gesellschaftlichen Rahmenbedingungen wird die Jugend von heute groß und spürt den damit einhergehenden Leistungsdruck unserer Gesellschaft stark. So wundert es nicht, dass die gegenwärtige Generation vor allem nach Stabilität und Sicherheit sucht.

Zukunftsblick und Sorgen

Eine großangelegte Studie, welche sich dem Thema Jugend und Zukunft widmet und dazu im deutschsprachigen Raum aktuelle Daten liefert, ist die „DACH-Zukunftsstudie 2023: Zukunftsvorstellungen von jungen Men-

EIN KURZER EXKURS:

Denke man an das Gesellschaftsbild der 80er-/90er-Jahre, wo es genau andersherum war – mit der Gesellschaft ging es gefühlt sozial immer weiter bergauf, es geht jeder Generation immer ein Stück besser als der davor, der Wohlstand nimmt für alle zu, man kann durch Bildung aufsteigen usw. Der Soziologe Ulrich Beck prägte 1986 hierzu den Begriff des ‚Fahrstuhleffekts‘. Dieses Gesellschaftsbild findet man heutzutage nicht mehr vor, sondern das genaue Gegenteil, sozialer Abstieg geht schneller von staten und sozialer Aufstieg ist nur mit großer Anstrengung möglich bzw. zu halten, sich auszurufen kann und darf man sich nicht mehr leisten. Das gegenwärtige Gesellschaftsbild lässt sich mit der ‚Rolltreppen‘-Metapher beschreiben – ebenfalls aus der Soziologie von Oliver Nachtwey geprägt –, man befindet sich auf einer sich rasant nach unten bewegenden Rolltreppe, auf der man nur mit viel Mühe und mit entgegenlaufen der Fahrtrichtung seine soziale Position halten kann und es noch schwieriger ist, aufzusteigen und eine kurze Pause einen unausweichlich abwärts trägt.

„Der Klimawandel macht einem schon Sorge, den Menschen ist es, meiner Meinung nach, viel zu viel egal. Man sollte darauf achten, generell miteinander besser auszukommen, dass man nicht gleich zur Gewalt greift, sondern auch auf die Anderen achtet. Das gilt auch für die Umwelt, man könnte sich denken, ich bin in 100 Jahren eh tot und danach kann's mir wurscht sein, ob die Welt untergeht, aber es ist schon wichtig, dass man die Welt auch für die nächste Generation bewahrt.“

14-jähriger Jugendlicher

schen“. Dazu wurde das Institut für Jugendkulturforschung in Wien vom Pragmaticus Verlag beauftragt 16- bis 29-Jährige aus Österreich, Deutschland und der Schweiz repräsentativ zu befragen – im Folgenden werden auf die österreichischen Daten Bezug genommen. Zusätzlich werden wörtliche Zitate von Jugendlichen angeführt, die im Rahmen einer anderen Studie zum Thema Jugend und Zukunft aus dem Jahr 2023 in Gruppendiskussionen mit 12- bis 16-Jährigen entstanden sind – hierzu wurde das Institut für Jugendkulturforschung von der Österreichischen Jugendinfos beauftragt. Diese Zitate sollen eine authentische Ergänzung zu den statistischen Aussagen bieten.

58% der jungen Menschen im Alter von 16 bis 29 Jahren glauben nicht mehr daran, es im Leben einmal besser zu haben als ihre Eltern und glauben somit, dass sie es zumin-

dest gleich gut oder sogar schlechter haben werden als ihre Eltern. Weiters glauben 68% der Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht mehr daran, dass es ihre eigenen Kinder einmal besser haben werden als sie selbst. Knapp über die Hälfte (56%) der 16- bis 29-Jährigen macht sich sogar sehr große bzw. große Sorgen darüber, Kinder in die Welt, so wie sie gerade ist, zu setzen. Die Zukunft der Gesellschaft sehen 46% eher düster, der Rest zuversichtlich bzw. gemischt. Positiv anzumerken ist allerdings, dass die Jungen im Vergleich dazu, ihre eigene persönliche Zukunft zuversichtlicher betrachten (47%) und mit 83% eine sehr hohe Lebenszufriedenheit haben. Zusammengefasst bedeutet das somit, dass die Jungen der Zukunft der Gesellschaft zwar kritisch gegenüberstehen, allerdings das Gefühl und die Einstellung haben, ihr eigenes Leben, trotz der gegenwärtigen gesellschaftlichen Krisen, im Griff zu haben.

Welche Sorgen plagen nun die junge Generation? Es sind die aktuellen Krisen unserer Zeit: Klimawandel (82%), Inflation (82%), Umweltkatastrophen (81%), Krieg (80%), steigende Armut (76%) Terroranschläge (73%) und vieles mehr. Unsere Gesellschaft ist gegenwärtig durchzogen von multiplen Krisengeschehnissen, es wirkt nicht bloß eine große Krise auf sie, sondern mehrere gleichzeitig und dicht aufeinander folgend – in diesem Ausmaß eine neue Entwicklung, die natürlich nicht an den Jungen spurlos vorbeizieht. Und dies in einer Lebensphase, die von wichtigen Entwicklungsaufgaben geprägt ist. Die junge Generation wird aufgrund dessen gewisse Defizite in ihre Zukunft mitnehmen, allerdings ist sie krisenfest und bei weitem keine verlorene Generation, wie es so manch einer formuliert hat. Zentral ist es, den Jungen Sicherheit und Stabilität zu vermitteln und zu ermöglichen.





Helena Lopes | iunspire.com

Wünsche für die Zukunft

Für die Zukunft der Gesellschaft wünschen sich 16- bis 29-Jährige folgende Dinge: günstigeres Wohnen (56 %), Erhöhung der Gehälter (55 %), erneuerbare Energien ausbauen (49 %), günstigere Lebensmittel (47 %), weltweite Abschaffung von Atomwaffen (47 %), mehr Grünflächen (44 %), mehr Rechte für Tiere und deren Wohl (44 %) und mehr Verwendung von regionalen Produkten, statt internationaler Importe (44 %). Wie man unschwer erkennen kann, spiegeln sich in ihren Wünschen ihre Sorgen. So wundert es ebenso nicht, dass die Jugend aktuell sehr großen bzw. großen Handlungsbedarf bei den Themen Natur-/Umwelt-/Klimaschutz (80 %), Menschenrechte (77 %), Abschaffung von Atomwaffen (74 %), mehr Unterstützung für Menschen mit Behinderung (74 %) sowie sozial schwachen Menschen (73 %), mehr gesellschaftlichen Zusammenhalt (71 %) und Veränderung in der Weltpolitik (71 %) sieht,

um damit ihren Wünschen für die Gesellschaft näherzukommen. Die Jugend wünscht sich also eine bodenständige Zukunft, in der es gesamtgesellschaftlich wieder bergauf geht und es allen gut geht, eine Welt, die ihre Krisen gemeistert hat und wieder Stabilität und Sicherheit bietet.

Für ihre ganz persönliche Zukunft haben sie ebenfalls sehr bodenständige, auch teilweise konservative Wünsche: körperliche (61 %) und psychische (60 %) Gesundheit, Leben in einem Eigentums- oder Mietshaus (49 %), Ehemann/-frau (47 %), viel reisen (46 %), neue Hobbies entdecken (41 %), Haustiere (41 %), beruflich weiterbilden (38 %), Leben am Land (33 %) und zwei Kinder (33 %). Hierbei zeigt sich auch, dass sich die Jungen von ihren Träumen, Wünschen und Zielen für ihre Zukunft nicht abbringen lassen, denn Leben im Eigentum scheint gegenwärtig fast unrealistisch in Hinblick auf die Teuerung, Inflation

„Also für mich ist irgendwie wichtig, wenn ich in die Zukunft schaue, dass ich glücklich bin, also ich weiß, dass ich nicht immer glücklich sein werde, natürlich nicht, aber ich will es halt versuchen, dass ich so glücklich wie möglich bin.“

14-jährige Jugendliche

und steigende Armut – dennoch verlieren die jungen Menschen nicht ihren Mut und den Glauben daran, trotz gesellschaftlicher Krisen eine Zukunft nach ihren Wünschen erreichen zu können und danach zu streben.

Arbeit und Beruf gründen ein gutes Leben für die Zukunft

Arbeit und Beruf sind für die Jungen ein zentraler Faktor, wenn es um ihre Zukunft geht, deshalb soll dieser Punkt nicht unerwähnt bleiben. Denn wenn man Jugendliche fragt, was für sie ein gutes Leben bedeutet, wird dies zu einem Großteil mit Ausbildung, Weiterbildung, Beruf und Arbeit in Verbindung gebracht. Schon sehr früh müssen sie zentrale Entscheidungen hinsichtlich Ausbildung und Beruf treffen.

Was ist der jungen Generation nun wichtig in Bezug auf die Arbeitswelt? An der Spitze der Anforderungen an Arbeit und Beruf steht das gute Arbeitsklima. Die Qualität der persönlichen Beziehungen und die menschliche Atmosphäre am Arbeitsplatz sind zum zentralen Entscheidungsmotiv bei der Wahl

„Es geht darum, dass man die Ziele, die man sich selbst setzt, erfüllt.“

15-jährige Jugendliche

eines Arbeitsplatzes geworden. Die Jungen möchten sich verstanden und wertgeschätzt fühlen. Neben der Bezahlung und der Sicherheit des Arbeitsplatzes, ist in den letzten Jahren der Begriff „Work-Life-Balance“ in den Mittelpunkt der Debatten über Arbeit und Beruf getreten. Das kommt daher, dass wir heute nicht mehr in einer arbeitszentrierten Gesellschaft leben. Neben Arbeit sind die Familie und die Freundschaftsbeziehungen ins Zentrum des Lebens gerückt. Auf diese drei zentralen Lebenswerte versuchen nun die jungen Menschen ihre Energie aufzuteilen. Der Versuch, in allen drei Bereichen die Performance zu optimieren, führt dazu, dass der Grad der Überforderung zugenommen hat. Erhebt ein Mensch die Forderung nach einer besseren „Work-Life-Balance“, heißt das nicht, dass er sich auf die faule Haut legen will. Vielmehr bringt er zum Ausdruck, dass er sein Leben sowohl in der Arbeit als auch in der Familie und in seinen Freundschaftsbeziehungen zu optimieren trachtet. Das Problem unserer Zeit besteht darin, dass man auch außerhalb der Arbeit gut performen muss und eine generelle Verpflichtung zur optimalen Selbstverwirklichung besteht. Das bedeutet, dass heute nicht nur in der Arbeitswelt Leistung gefordert und evaluiert wird, sondern auch in der Familie und in der Freizeit. Der Mensch der Postmoderne steht also nicht nur auf der Bühne der Arbeit, auch die Familie und die

Freizeitgestaltung sind zu einer öffentlichen Angelegenheit geworden. Auch dort, wo früher die Abgeschlossenheit des privaten Lebens herrschte, ist heute alles transparent und einsehbar und man steht dort genauso am Prüfstand wie in der Arbeit. Der Begriff „Work-Life-Balance“ ist deshalb kein Synonym für Leistungsfeindlichkeit, sondern steht eher für Leistungsüberforderung, weil heute auch Familienleben und Freizeit unter die Macht der Leistungsevaluierung geraten sind.

„Wenn du eine gute Bildung hast, kannst du später mal etwas erreichen und ein gutes Leben haben.“

14-jähriger Jugendlicher

Kontakt

Natali Gferer, BA

E: ngferer@jugendkultur.at

Institut für Jugendkulturforschung

Alserbachstraße 18/7.OG - 1090 Wien

T: +43 (1) 532 67 95

E: jugendforschung@jugendkultur.at

www.jugendkultur.at



Embracing the Workation

Wie die Generation Z Produktivität und Reisen auf einzigartige Weise erlebt

Prof.ⁱⁿ (FH) Mag.^a (FH) Barbara Waldhauser, BSc (Hons), MRes, MA

In einer sich stetig verändernden Arbeitswelt gewinnt eine neue Generation immer mehr an Bedeutung. Die Generation Z, geboren in den späten 1990er und frühen 2000er Jahren, definiert die Art und Weise neu, wie wir Arbeit, Freizeit und die schwer fassbare Work-Life-Balance gestalten. Dieser Artikel befasst sich mit dem Konzept der Workation, einem dynamischen Ansatz, der die Erholung eines Urlaubs mit fokussierter Produktivität verbindet und untersucht, wie er mit den Werten und der Denkweise der Generation Z übereinstimmt. Auch wird Workation von dem aufkommenden Trend des digitalen No-

madentums abgegrenzt und erörtert, wie sie sich bei der Suche nach beruflicher und persönlicher Erfüllung überschneiden.

Das Wesen der Workation: Urlaub und Arbeit vereinen

Die Workation ist nicht nur ein Urlaub, sie ist eine erweiterte Form des Urlaubs. Wird im allgemeinen Sprachgebrauch der Begriff Workation auch synonym mit Remote Arbeit am Urlaubsort verwendet, so sollten bestimmte Elemente gegeben sein, damit der Mehrwert von Workation eintreten kann. Eine Workation sollte eine Erweiterung eines

echten Urlaubs sein, frei sein von der täglichen Hektik mit Sitzungen, E-Mails usw., die Tätigkeiten beinhalten, die man an seinem Job liebt und damit eben nicht nur die tägliche Arbeit von einem Ort zum anderen verlagern. Wenn die Workation an einen echten Urlaub anschließt, können Entspannung und Muße die Grundlage für Produktivität und Kreativität bilden. Um dieses Potential zu nutzen, sollte die Workation unbelastet von potenziellen Stressfaktoren, der täglichen Routine mit Meetings, E-Mails usw. bleiben.



Für die Generation Z ist die Arbeit nicht nur ein Mittel zum Zweck, sondern eine Erweiterung ihrer Identität.

Bei einer Workation sollte vor allem darauf geachtet werden, dass die Dinge, die am meisten Freude am Job bereiten, getan werden, um sowohl die Entspannung als auch die Produktivität zu maximieren. Indem man sich während einer Workation mit Aufgaben beschäftigt, die der persönlichen Leidenschaft und dem Fachwissen entsprechen, kann die intrinsische Motivation genutzt werden, um eine positive Einstellung zu fördern und das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern. Dieser gezielte Ansatz stellt sicher, dass die Workation-Erfahrung erholsam und angenehm bleibt, während Stärken genutzt werden, um qualitativ hochwertige Arbeit zu leisten, ohne sich mit Routineaufgaben oder Stressfaktoren zu belasten, die den Nutzen des Urlaubsaspekts schmälern könnten.

Klar ist, die Workation ist - ebenso wie Remote Work an sich - eine Form der Arbeitsplatzflexibilität, die sich exklusiv an Deskworkers richtet. Und selbst in dieser Gruppe kann das volle Potential dieses Ansatzes - also Innovation und Kreativität bei z. B. konzeptioneller Arbeit - wohl nur bei einer kleinen Perso-

nengruppe erreicht werden. Ein Call-Center-Agent kann wohl einfach remote arbeiten, aber wohl nur selten das Telefon ausschalten und konzeptionell oder kreativ arbeiten.

Der „Workation State of Mind“ für die Generation Z

Für die Generation Z ist die Arbeit nicht nur ein Mittel zum Zweck, sondern eine Erweiterung ihrer Identität. Diese Generation schätzt Flexibilität, Kreativität und sinnstiftende Arbeit. Sie sucht berufliche Laufbahnen, die ihr die Möglichkeit geben, etwas zu bewirken und gleichzeitig Raum für persönliches Wachstum und Entwicklung bieten.

Ähnlich wie die Autorin dieses Artikels - obwohl Mitglied der Generation X - werden viele Mitglieder der Generation Z von ihrer Leidenschaft für ihren Beruf angetrieben. Sie finden Erfüllung darin, ihre persönlichen Interessen mit ihrer Arbeit zu verbinden, was ein Gefühl von Flow und intrinsischer Motivation erzeugt, das ihre Produktivität steigert. Tatsächlich zeigen Studien, dass Angehörige der Generation Z dies sogar mehr suchen als andere Generationen, die derzeit im Berufsleben stehen.

Workation vs. Digitales Nomadentum: Den Unterschied verstehen

Der Trend zur Workation geht einher mit einer wachsenden Popularität des digitalen

Nomadentums. Die beiden Konzepte haben die Idee der Fernarbeit gemeinsam, unterscheiden sich jedoch erheblich in Bezug auf den Schwerpunkt, den Zweck und die Besonderheiten der Erfahrungen, die sie bieten.

Workation erweitert den traditionellen Urlaub um Zeiten konzentrierter Arbeit an Aufgaben, die dem Einzelnen am Herzen liegen. Dabei werden die erholsamen Effekte von Freizeit und Entspannung genutzt, um die Kreativität zu steigern, geistige Energie zu tanken und eine ausgewogene Work-Life-Integration zu erreichen.

Im Gegensatz dazu ist das digitale Nomadentum ein Lebensstil, der durch ständiges Reisen und Erkunden gekennzeichnet ist. Er ermöglicht es dem Einzelnen, von verschiedenen Orten auf der ganzen Welt aus zu arbeiten, wobei der nomadische Lebensstil der traditionellen Büroarbeit vorgezogen wird. Beide Konzepte bieten zwar Flexibilität, sind aber auf unterschiedliche Ziele und Lebensstile ausgerichtet.

Die Workation-Erfahrung: Kreativ, produktiv und entspannend

Das Workation-Erlebnis verkörpert die Idee eines verlängerten Urlaubs, der auch Elemente der Arbeit enthält. Um eine erfolgreiche Workation zu gewährleisten, ist es wichtig, sich mit Aufgaben zu beschäftigen,



die seiner Leidenschaft und Expertise entsprechen. Indem man das tut, was einem Spaß macht, kann man seine intrinsische Motivation nutzen, eine positive Einstellung fördern und sein allgemeines Wohlbefinden verbessern.

In der Welt der Generation Z, in der Arbeit und persönliche Interessen miteinander verwoben sind, ist die Workation-Erfahrung die ideale Plattform, um Freizeit und Produktivität miteinander zu verbinden. Dieser Ansatz sorgt dafür, dass die Arbeit erfüllend bleibt und Spaß macht, und ermöglicht es dem Einzelnen, hochwertige Ergebnisse zu erzielen,

Es besteht die Gefahr von Ungerechtigkeiten, da nicht alle Berufe, Rollen im Unternehmen oder Einkommensgruppen die Freiheit haben, remote zu arbeiten.

ohne sich mit Routineaufgaben oder Stress zu belasten.

Maximierung der intrinsischen Motivation

Bei den Mitgliedern der Generation Z ist intrinsische Motivation der Schlüssel zum Erfolg. Sie finden Befriedigung in einer Arbeit, die mit ihren Neigungen und Interessen übereinstimmt, wodurch ein Zustand des Flow entsteht, in dem die Zeit mühelos vergeht. Das Eintauchen in das, was sie lieben, fördert die Kreativität, steigert das emotionale Wohlbefinden und verbessert die Problemlösungsfähigkeiten. Das passt perfekt zum Workation-Konzept, bei dem der Schwerpunkt auf Aufgaben liegt, die Freude machen und ein Gefühl der Erfüllung vermitteln.

Eine eigenständige Sichtweise auf Workation

In der sich ständig wandelnden Arbeits- und Reiselandschaft hat Workation einen festen Platz gefunden. Für die Generation Z ist es ein Konzept, das ihre Werte und Denkweise

ergänzt. Es geht darum, Arbeit und Freizeit zu kombinieren, um die Kreativität zu steigern, die mentalen Batterien aufzuladen und die schwer fassbare Work-Life-Balance zu finden.

Doch die Geschichte hat noch mehr zu bieten: die Überschneidung von Workation und digitalem Nomadentum.

Vor der Pandemie wurde das digitale Nomadentum von einer ausgewählten Gruppe abenteuerlustiger Menschen, meist freiberuflichen IT-Fachleuten, genutzt. Sie konnten so Arbeit mit Reisen verbinden und die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen lassen.

Die Pandemie beschleunigte den Aufstieg des digitalen Nomadentums und machte es zu einem Mainstream-Trend. Es bietet berufliche Flexibilität und den Reiz, neue Orte zu entdecken, während man aus der Ferne arbeitet. Die traditionellen Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit verschwimmen immer

mehr, da Workation und digitales Nomadentum zu einer neuen Sicht auf das Berufsleben und einen ortsunabhängigen Lebensstil verschmelzen.

Obwohl beide Konzepte Remote-Arbeit von verschiedenen Standorten aus beinhalten, dienen sie unterschiedlichen Zwecken und betonen unterschiedliche Aspekte der Vereinbarkeit von Berufs- und Privatleben. Workation erweitert den Urlaub um fokussierte Arbeit an Aufgaben, die den Einzelnen am Herzen liegen und nutzt Freizeit und Erholung zur Steigerung von Kreativität und Produktivität. Im Gegensatz dazu geht es beim digitalen Nomadentum um ständiges Reisen und Erkunden, was Flexibilität und Abenteuer bedeutet.

Die Grenzen von Workation und digitalem Nomadentum

Workation und digitales Nomadentum bieten zweifellos viele Vorteile, jedoch gibt es auch klare Grenzen und Herausforderungen. Es besteht die Gefahr von Ungerechtigkeiten, da nicht alle Berufe, Rollen im Unternehmen oder Einkommensgruppen die Freiheit haben, remote zu arbeiten. Es besteht auch die Gefahr, dass die Suche nach echter Erholung vernachlässigt wird, da oft statt einer Workation im engeren Sinn einfach nur am Urlaubsort remote gearbeitet wird. So fehlt die notwendige Auszeit, die für die seelische und physische Regeneration erforderlich ist.

Digitale Nomad*innen erleben oft soziale Isolation durch ständige Mobilität, was den Aufbau langfristiger Beziehungen erschwert. Zudem führt die Unsicherheit in Bezug auf Einkommen und Unterkunft zu Stress und Instabilität in ihrem Lebensstil.

Fazit: Ein neues Zeitalter von Work and Travel

In der sich wandelnden Arbeits- und Reiselandschaft leuchtet das Workation-Konzept wie ein Leuchtfeuer für Innovation und Fortschritt. Während die Generation Z weiterhin die Grenzen zwischen Arbeit und Freizeit neu definiert, bietet Workation einen Weg zur beruflichen und persönlichen Erfüllung. Das Konzept kombiniert das Beste aus beiden Welten und ermöglicht es dem Einzelnen, sich in Aufgaben zu vertiefen, aus denen eine Leidenschaft erwächst und gleichzeitig die Freuden des Reisens zu genießen.

Workation ist mehr als ein Trend, es ist eine Lebensart für eine Generation, die sich durch Kreativität, Flexibilität und sinnvolle Arbeit auszeichnet. Es ist ein Beweis für die sich ständig verändernde Natur der Arbeit und das grenzenlose Potenzial für neue Denk- und Lebensweisen. Wer an sein nächstes Abenteuer denkt, sollte an die Kraft von Workation denken und die Möglichkeit, Arbeit und Freizeit auf eine Weise zu vereinen, die seinen*ihren Werten und seiner*ihrer Einstellung entspricht.

Kontakt

Prof.ⁱⁿ (FH) Mag.^a (FH) Barbara Waldhauser,
BSc (Hons), MRes, MA
Fachbereichsleiterin „Wissenschaftliche
Methoden“ Arbeitsgestaltung und HR Management (BA)

Fachhochschule des BFI Wien – Hochschule für Wirtschaft, Management & Finance
Maria Jacobi Gasse 1, A-1030 Wien

T: +43 1 720 12 86 - 82

E: barbara.waldhauser@fh-vie.ac.at

www.fh-vie.ac.at



Die anstehende „Große Transformation“ der Gesellschaft macht es notwendig, dass Schule stärker als bisher zu einer permanent sich wandelnden „Lernen- den Organisation“ wird, indem die Beteiligten am schrittweisen Aufbau einer agilen Schulkultur arbeiten.

Schule der Zukunft: future skills wanted!

Prof. Dr. Olaf-Axel Burow

Angesichts der sich zuspitzenden Krisen und des sich beschleunigenden technologischen und gesellschaftlichen Wandels stellt sich die Frage, mit welchen Kompetenzen wir Heranwachsende ausstatten müssen, damit sie von den neuen Herausforderungen nicht überfordert sind, sondern über deren Bewältigung hinaus auch in die Lage kommen, ihre Zukunft proaktiv mitzugestalten. Voraussetzung dafür ist eine grundlegende

Neuausrichtung unserer Bildungssysteme insgesamt und der Schule im Besonderen. In meiner Studie „# Schule der Zukunft“ (Burow 2022) habe ich anhand von sieben zentralen Handlungsoptionen herausgearbeitet, was aus meiner Forschungssicht die zentralen Stellschrauben für die Neuausrichtung von Schule und Lernen sind. Dabei handelt es sich um die nachfolgend angeführten Punkte:

- 1 Digitalisierung kreativ nutzen
- 2 Talente und Neigungen stärken
- 3 Neue Bildungsräume erschließen
- 4 Agile Schulkultur gestalten
- 5 Gesundheit, Glück und Resilienz sichern
- 6 Demokratie und Gerechtigkeit leben
- 7 Zukunftskompetenz fördern

Digitalisierung

Digitalisierung ist der Megatrend, denn alles was digitalisierbar ist, wird in absehbarer Zeit digitalisiert werden.

Mit den Möglichkeiten zunehmend KI-unterstützter Lernplattformen und sonstiger digitaler Werkzeuge wird sich neben der dringend gebotenen Fokussierung auf die Ausbildung von Medienkompetenz die Lehrerrolle insgesamt grundlegend ändern: Schon heute geht es immer weniger allein um Wissensvermittlung, da wir durch digitale Technologien mit Wissen umstellt sind und wir die reine Wissensvermittlung und das Üben immer stärker an Lernplattformen abgeben können. Durch innovative medienpädagogisch fundierte Konzepte gewinnen wir so mehr Zeit für persönliche Begegnung, Lerncoaching und die Entwicklung auf die einzelne Person zugeschnittener Lerndesigns. Damit eröffnet sich auch ein dringend benötigtes Zeitfenster, um uns mit den derzeit unterentwickelten Bereichen von Kunst, Theater und Musik zu befassen. Aus dieser Perspektive sind digital und analog keine Gegensätze, sondern können einander ergänzen und erweitern den schulischen Möglichkeitsraum, indem sie die engen Grenzen einseitig kognitiv orientierter Wissensvermittlung überwinden.

Talente und Neigungen stärken

In einer arbeitsteilig organisierten ausdifferenzierten Gesellschaft geht es immer weniger darum, dass alle das Gleiche können, sondern dass jeder etwas Besonderes kann. Wie der englische Theaterpädagoge Ken Robinson in seinen millionenfach geklickten YouTube-Videos belegt, zeichnet es erfolgreiche Persönlichkeiten aus, dass sie das Glück hatten, frühzeitig ihr „Element“ zu finden und sie darin systematisch unterstützt wurden. Sein Begriff des „Elements“ beschreibt ein Talent oder eine Neigung, etwas das mir „liegt“, das meine „innere Bestimmung“ ausdrückt und quasi intrinsisch einen Wunsch nach Vervollkommnung erzeugt, der die entscheidende Voraussetzung bildet für die Befähigung zu dem jetzt immer stärker geforderten eigenständigen, lebenslangen Lernen.

Wie ich in „Gamechanger ChatGPT – Manifest für leidenschaftliche Bildung“ (Burow 2023) anhand der Nachverfolgung von Lebensläufen erfolgreicher Persönlichkeiten und Teams gezeigt habe, bedarf es neben der Talent- bzw. Neigungsförderung auch der Schaffung entwicklungsförderlicher Umgebungen, in denen man in Projekten mit geeigneten Synergiepartnern Problemlösungs- und Gestaltungskompetenz entwickeln kann. Schulen eröffnet sich so die Chance, sich schrittweise von der traditionellen Unterrichtsanstalt zu einem kreativen, talent- und neigungsförderlichen „Futurelab“ zu wandeln.

Neue Bildungsräume erschließen

Die auf militärische Kasernenbauten zurückgehende Flurschule, mit vom Gang abgehenden Klassenzimmern, der inflexiblen Standardeinrichtung mit frontal auf die Tafel und die Lehrkraft ausgerichteter Zentrierung, wird den neuen Anforderungen nicht gerecht. Wenn Lernen in digitalisierten Welten zeit- und ortsunabhängig mithilfe eines interaktiven digitalen Gerätes jederzeit und vielfältig vernetzt möglich ist, dann erfordert dies veränderte Lehr-/Lerndesigns, die geeignet sind, die neuen Möglichkeiten zu nutzen und darüber hinaus die sich verändernden Lernwege Heranwachsender zu berücksichtigen. Mehr noch: Es geht darum, diese zu befähigen, sich die Möglichkeiten der neu entstehenden Lernwelten nicht nur aktiv zu erschließen, sondern sie auch aktiv mitzugestalten.

Wie eine neue, flexible Schularchitektur und Lernumgebungsgestaltung aussehen könnte, kann man auf den Seiten der Montags-Stiftung (<https://schulen-planen-und-bauen.de>), auf www.lern-landschaft.de sowie wegweisend bei der schwedischen Architektin Rosan Bosch (www.youtube.com/watch?v=dRMJvM0oero) und der Alemannenschule Wutöschingen (<https://www.alemannenschule-wutoeschingen.de>) sehen.

4 Agile Schulkultur gestalten

Wie Andreas Schleicher in einer OECD-Studie dargestellt hat, können deutsche Schulen nur in ca. einem Fünftel aller Fragen selbstständig entscheiden. Allerdings zeigen seine Studien, dass in Schulsystemen, in denen Schulleitungen, Lehrkräfte und auch Lernende über ein hohes Maß an Gestaltungsautonomie verfügen, sehr viel bessere Ergebnisse erzielt werden als in Systemen, in denen fast alles durch enge Vorschriften geregelt ist. Von daher scheint es, neben der dringend gebotenen Entbürokratisierung, sinnvoll, geeignete Elemente agiler Führung, die aus dem Managementbereich stammen, auch auf die Leitung von Schulen zu übertragen. Dazu gehört zum Beispiel das Arbeiten in selbstorganisierten und multifunktionalen Teams, sowie die Entwicklung von Lösungen aus „Kundensicht“ und die regelmäßige Kommunikation auf Augenhöhe im Team und mit dem „Kunden“. „Agile Techniken“, die dabei zum Einsatz kommen, sind beispielsweise das Projektboard mit einer Übersicht aller Aufgaben und dem Stand der Bearbeitung nach Kanban-Methode, regelmäßige „Stand-Up-Meetings“ sowie „Use Cases“ zur Beschreibung der Anforderungen an eine Entscheidung aus unterschiedlichen Perspektiven.

Die anstehende „Große Transformation“ der Gesellschaft macht es notwendig, dass Schule stärker als bisher zu einer permanent sich wandelnden „Lernenden Organisation“ wird, indem die Beteiligten am schrittweisen Aufbau einer agilen Schulkultur arbeiten.

5 Gesundheit, Glück und Resilienz sichern

Schule ist nur dann zukunftsfähig, wenn sie so gestaltet ist, dass sie zur Gesundheit der Beteiligten beiträgt, die Erfahrung von Wohlbefinden, Sinn und bisweilen auch Glück ermöglicht sowie die für unsichere Zeiten benötigten Resilienzfähigkeiten vermittelt. Schon vor Corona haben Untersuchungen immer wieder belegt, dass zu oft das Gegenteil der Fall ist: So gefährdet die traditionelle Form des Schulehaltens nicht nur die Gesundheit von zu vielen Lehrer*innen, sondern auch das Wohlbefinden von überforderten und einseitig belasteten Schüler*innen. Studien zur Lehrer- und Schülergesundheit sowie zum Erleben von Unterricht, die ich in „# Schule der Zukunft“ referiere, belegen in dramatischer Weise, dass zu viele Lehrkräfte und auch Schüler*innen durch die derzeitige Art des Schuleveranstaltens nicht nur überlastet werden, sondern dass auch mit Fortdauer des Schulbesuchs Motivation und Lernfreude verschwinden: So assoziieren laut einer Telekomstudie (Allensbach 2020) 51% der befragten Schüler*innen mit Schule Zwang und Druck, 44% Frust und nur 23% erfahren „Spaß“.

6 Demokratie und Gerechtigkeit leben

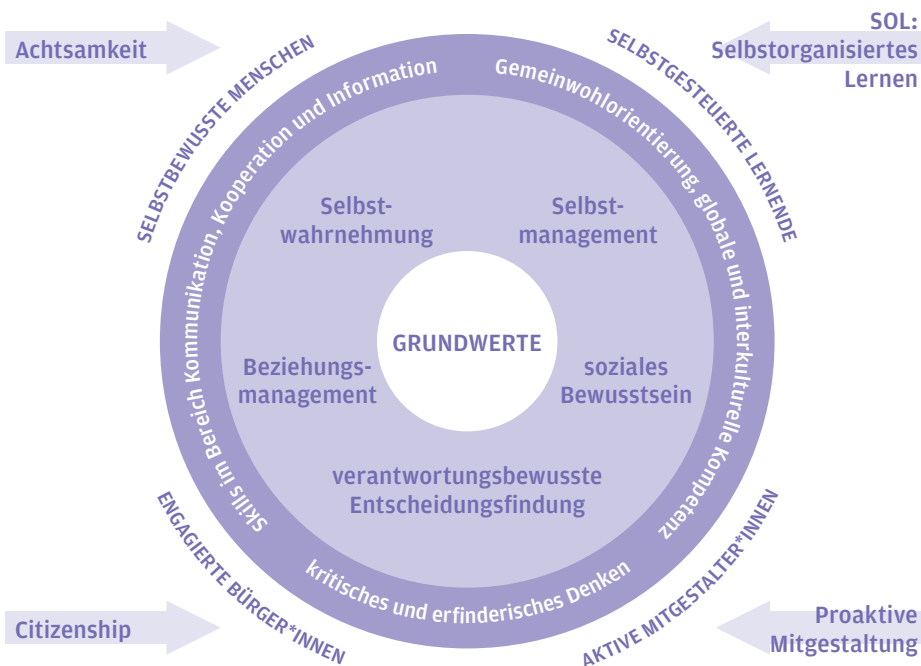
Da Manipulation durch Fakenews und soziale Plattformen unser politisches System durch Fehlinformationen bedroht, werden Demokratisierung und die Förderung kritischen Bewusstseins in Form von zukunfts-gestaltenden Partizipationsprojekten wie auch der Vermittlung von Demokratiepädagogik zentral. Die Fridays-for-Future-Bewegung hat gezeigt, dass Schüler*innen sich für eine lebenswerte Zukunft engagieren wollen. Hierfür brauchen wir Zeitfenster, in denen man Zukunftsgestaltung lernt, etwa ein Schulfach Zukunft (Burow 2020) oder einen Freiday (Rasfeld 2021). Eine zukunftsorientierte Bildung sollte die Befähigung zur Führung eines gelingenden Lebens ermöglichen und umfassende Teilhabe für alle ermöglichen. Wie Klaus Klemm in einer Studie für den DGB (Klemm 2020) zeigt, ist es uns nicht nur nicht gelungen, die seit Jahrzehnten bestehende Bildungsgerechtigkeit zu reduzieren, sondern sie hat sich unter Corona dramatisch verschärft.

Zukunftskompetenz fördern

Schüler*innen, die medienmündig sind und gelernt haben, digitale Medien souverän zu nutzen, die in ihren Talenten und Neigungen erkannt und gestärkt wurden, die mitgestaltender Teil einer agilen, lernenden Schulkultur geworden sind, die Gesundheitskompetenz und Resilienzfähigkeiten erworben haben und die an ihrer Bildungseinrichtung Demokratie als Lebensform erfahren und gelebt haben, sind ausgezeichnet ausgestattet für ein Leben in einer sich wandelnden und von zunehmender Unsicherheit geprägten Welt. Damit sie darüber hinaus in der Lage sind, aktiv auf die Gestaltung ihrer Welt Einfluss zu nehmen, benötigen sie – und dies ist meine siebente Begründung für die Notwendigkeit einer Neuerfindung von Schule –

spezielle Zukunftskompetenzen. Dabei gilt es einen Grundirrtum der alten Schule zu überwinden: die Annahme, Wissen sei eine Kompetenz. Wir alle kennen Personen, die viel wissen, aber sich im Alltagshandeln als inkompetent erweisen. Wie Arnold und Erpenbeck (2016) herausgearbeitet haben, entsteht Kompetenz erst durch die Verbindung von Wissen, Haltung, Handeln sowie die Befähigung zur Metareflexion.

Deutlich wird dieser Zusammenhang im nachfolgend abgebildeten „Singapur Rahmenkonzept schulischer Kompetenzen für das 21. Jahrhundert“, das ich durch die Hervorhebung von vier Kernpunkten pointiert habe:



Die von mir hier knapp zusammengefassten sieben Handlungsoptionen zielen im Sinne einer Ausbildung dieser Zukunftskompetenzen darauf ab, die „#Schule der Zukunft“ schrittweise in einen Ort zu verwandeln, an dem Heranwachsende nicht nur Wissen anhäufen, um es in formalisierten Prüfungen

zu reproduzieren, sondern vor allem ihre Talente und Neigungen zu entwickeln, um zu einem aktiv mitgestaltenden Leben in einer krisenhaften, schnell sich wandelnden Weltgesellschaft voller unvorhersehbarer Überraschungen beitragen zu können.

Kontakt:

Prof. Dr. Olaf-Axel Burow
Am Lindenstein 6
34225 Baunatal

T: +49 162-4377180

E: burow@uni-kassel.de

Home: www.olaf-axel-burow.de

Institut: www.if-future-design.de

Projekt: www.artcoaching.net

Literatur:

- Arnold R. & Erpenbeck J.(2016): *Wissen ist keine Kompetenz*. Baltmannsweiler: Schneider Verlag-Hohengehren.
- Beutel, S.-I. & Pant, H. A. (2020): *Lernen ohne Noten. Alternative Konzepte der Leistungsbeurteilung*. Stuttgart: Kohlhammer.
- Burow O.A. (2024): *Durch KI zu leidenschaftlicher Bildung. Ein Manifest*. Weinheim: Beltz. (erscheint im Januar)
- Burow O.A. (2022): *# Schule der Zukunft: Sieben Handlungsoptionen*. Weinheim: Beltz.
- Burow O.A. (2020): *Future Friday. Warum wir das Schulfach Zukunft brauchen*. Weinheim: Beltz.
- Fadel C., Bialik M. & Trilling B. (2017). *Die vier Dimensionen der Bildung. Was Schülerinnen und Schüler im 21. Jahrhundert lernen müssen*. Hamburg: Verlag ZLL21 e.V.
- Kelly K. (2017): *The Inevitable. Understanding the 12 Technological Forces that will Shape our Future*. New York: Penguin Books.
- Klemm K. (2022): *Ist eine Rückkehr zur alten Normalität wünschenswert?* In: Pädagogische Führung 1,2022, S. 8-11
- OECD (Hrsg.) (2021a): *Lernkompass 2030*. www.oecd.org/education/2030-project/contact/OECD_Lernkompass_2030.pdf [11.08.2021].
- Rasfeld M. (2021): *Die Welt verändern lernen. Für eine Schule im Aufbruch*. München: oekom-verlag.
- Telekomstiftung (2021): *Wie Kinder und Jugendliche lernen*. <https://www.telekom-stiftung.de/aktivitaeten/wie-lernen-kinder-und-jugendliche> - Zugriff 15.12.21

Mein Statement

Beschäftigst du dich mit der Frage, wie dein Leben in der Zukunft aussehen wird?

Oder anders gefragt: Wo siehst du dich in zehn Jahren? Wo/Wie möchtest du arbeiten und leben?

Gesamtgesellschaftlich gefragt: Wie siehst du da die Zukunft?



Damals wusste ich noch nicht, welchen Weg ich einschlagen würde, daher habe ich mich für die dreijährige Fachschule für wirtschaftliche Berufe Marienberg entschieden. Mittlerweile besuche ich die Maturaschule Rampitsch in Dornbirn, um meine Matura zu machen.

Ich habe lange darüber nachgedacht, welche Richtung ich einschlagen möchte. Während andere keine Leidenschaft hatten für etwas, was sie zum Beruf machen wollten, hatte ich eine gute, überschaubare Auswahl. Nach einer Weile wurde mir klar, dass ich mich nicht auf eine Sache festlegen musste. Deshalb habe ich mir ein Dreieck ausgedacht, bei dem jede Spitze für einen Beruf oder eine Tätigkeit steht, der/die mir Freude bereitet und mich erfüllt.

Die erste Spitze dieses Dreiecks ist die Kunst. Ich liebe es, zu malen und möchte

die Kunstschule in Liechtenstein besuchen, um meine Kunstkenntnisse und -techniken für ein Jahr zu verbessern. Ich werde auch in Zukunft nicht aufhören zu malen, denn in den Momenten, in denen ich male, tue ich es für mich selbst. Sei es, um ein Bild aus meinem Kopf zu erschaffen, eine Emotion auszudrücken oder Inspirationen umzusetzen, die ich erhalten habe. Deshalb werde ich nicht auf Anfrage etwas malen, denn es würde den Spaß kaputt machen. Natürlich wäre ich bereit, meinen Lieblingswerken ein neues Zuhause zu schenken.

Die zweite Spitze meines Dreiecks ist mein Interesse an der Psychotherapie. Ich möchte Psychotherapeutin werden, denn ich weiß, wie es ist, in dunklen Zeiten niemanden zu haben, der einem zuhört. Ich möchte für die Menschen da sein, die jemanden zum Zuhören und Verstehen brauchen. Denn manchmal wollen wir nur gehört werden.

Der dritte Punkt meines Dreiecks ist der Sport. Ich liebe Sport, daher mache ich gerade eine Ausbildung zur Fitness-Trainerin. Auf diese Weise kann ich meinen Kunden*innen sowohl in der Therapie als auch außerhalb helfen. Aber auch Außenstehenden, die nicht zur Therapie kommen. Sport kann den Cortisolspiegel im Körper senken, was dazu beitragen kann, Stress abzubauen und Stressbewältigung zu fördern.

In zehn Jahren sehe ich mich als Psychotherapeutin, Fitness-Trainerin und Künstlerin. Vielleicht habe ich dann auch eine Familie mit einem Mann und vielleicht Kindern. Ich weiß, dass der Weg, den ich gehen möchte, Herausforderungen mit sich bringen wird, aber ich werde ihn Schritt für Schritt gehen, denn manchmal kann der Blick auf das große Ganze beängstigend sein.

Magdalena F., 18 Jahre



Die nächsten 20 Jahre stelle ich mir sehr unterschiedlich vor, egal ob im beruflichen oder meinem privaten Alltag. Wenn ich das Ganze zuerst einmal in fünf Jahre eingrenze, könnte ich mir sehr gut vorstellen, nach meiner Lehre zur Hotel- und Gastgewerbeassistentin an der Rezeption zu arbeiten und dort neue Erfahrungen zu sammeln. Ich stelle mir die Arbeit auf einem Kreuzfahrtschiff auch sehr spannend vor oder könnte mir auch vorstellen, außerhalb Vorarlbergs in 4- und oder 5-Sterne-Hotels beruflich tätig zu sein (z. B. in Salzburg). Längerfristig kann ich mir keine Zukunft in der Hotellerie vorstellen, da die Arbeitszeiten für mich persönlich nicht wirklich kompatibel mit einer festen Partnerschaft und Kindern sind und das wäre doch ein großer Wunsch von mir. Ich finde aber das Konzept der 4-Tage-Woche sehr interessant, hier frage ich mich aber, ob das in der Hotellerie so umsetzbar ist.

Isabella H., 17 Jahre, Hörbranz



Mein Ziel ist es, irgendwann so erfolgreich zu sein, dass ich mich nicht immer wieder beweisen muss. Auch wenn das paradox klingt, denn ich möchte Anwältin werden und das in einer großen Stadt. Eine Staatsanwältin will ich aber nicht sein, ich verspüre eher das Verlangen, den Staat zu verklagen (zumindest manchmal:)). Ich werde in einer kleinen Wohnung leben und essen, schlafen und duschen, wann und wie ich will. Und alles andere steht noch in den Sternen geschrieben und das ist gut so, sonst wäre das Leben ja langweilig. **F. S., 16 Jahre, Lustenau**



Wenn ich an meine Zukunft denke, sehe ich mich in zehn Jahren immer noch bei Magenta Telekom, einem Unternehmen, das nicht nur innovative Telekommunikationslösungen bietet, sondern auch eine inspirierende und unterstützende Arbeitsumgebung schafft. Hier habe ich die Gelegenheit, meine Fähigkeiten weiterzuentwickeln und einen Beitrag zur kontinuierlichen Verbesserung der Telekommunikationsbranche zu leisten.

Mein Lebensmittelpunkt wird wahrscheinlich in einer Stadt sein, die grüne Technologien fördert und eine hohe Lebensqualität bietet. Eine nachhaltige Lebensweise ist für mich von großer Bedeutung, und ich möchte meinen Alltag so gestalten, dass ich die Umwelt so wenig wie möglich belastet.

Gesellschaftlich betrachtet hoffe ich, dass die Zukunft geprägt sein wird von mehr Gleichberechtigung, sozialer Integration und globaler Zusammenarbeit. Ich wünsche mir, dass wir die drängendsten Probleme unserer Zeit, wie den Klimawandel und soziale Ungerechtigkeiten, erfolgreich angehen können.

Insgesamt sehe ich die Zukunft mit einem positiven Blick, denn ich glaube fest daran, dass wir gemeinsam die Herausforderungen meistern können, die vor uns liegen. Die Jugend von heute ist voller Ideen und Energie, um die Welt zu einem besseren Ort zu machen. **Dominik D., 22 Jahre, Bregenz**



Ich wünsche mir eine gute berufliche Zukunft mit gutem Erfolg in meinem Leben. Ich möchte gerne in einem Krankenhaus arbeiten, wo ich Patient*innen pflegen kann und ihnen wieder die Kraft für das weitere Leben geben kann. Für eine gute Zukunft bei der Arbeit brauche ich eine gute Arbeitsatmosphäre und ein angenehmes Betriebsklima, flexible Arbeitszeiten, betriebsinterne Aufstiegsmöglichkeiten und eine gute Entlohnung.

Als ich aus meinem Heimatland geflüchtet bin, habe ich viele verletzte Menschen gesehen sowie zerstörte Städte und Orte. Ich hoffe, dass ich irgendwann im medizinischen Bereich arbeiten kann und jenen helfen kann, die keine medizinische Versorgung bekommen haben. Oder ich werde Architektin und versuche, diese Städte und Orte wieder aufzubauen. Das wäre mein Traum und auch mein Ansporn dranzubleiben und weiterzumachen.

Syrien und Österreich sind von den Strukturen, Rechten und Pflichten aber auch vom Arbeitsalltag her sehr unterschiedlich. Beides hat Vor- und Nachteile. In Syrien z. B. ist es bei den meisten Jobs so, dass du gehen kannst, sobald du deine Aufgaben erledigt hast. In Österreich hast du fixe Arbeitszeiten. Für manche wäre das System in Syrien angenehmer. Für andere das in Österreich. Ich habe auch das Gefühl, dass das Arbeitsklima in Syrien viel persönlicher und offener ist als in Österreich. Das würde ich mir auch in meinem Job wünschen.

Hazar S. A., 19 Jahre, Wolfurt



Wie stelle ich mir meine Zukunft vor? Erstmal möchte ich meine Ausbildung bei der Polizei beenden und anschließend mich innerhalb der Polizei weiterbilden, in Richtung Kriminalpolizei oder ich spezialisiere mich auf die Hundestaffel. Für mich persönlich sind die Nachtdienste oder Wochenenddienste kein Problem, im Gegenteil, ich sehe hier auch Vorteile für mich.

Solange ich Unterstützung und Verständnis von meinem Arbeitsgeber bekomme, kann ich mir eine lange Reise innerhalb der Polizei vorstellen. Denn diese zwei Punkte sind essenziell für mich.

Mir ist eine ausgeglichene Work-Life-Balance extrem wichtig. Ich möchte einen Job haben, der mich erfüllt, aber auch genug Zeit mit meinem Freund, meiner Familie und meinen Freund*innen verbringen.

Ich denke, dass sich viele ein großes Haus und viel Geld wünschen, aber als absolute Tierfreundin stelle ich mir meine Zukunft etwas anders vor. Wenn ich in Pension bin, möchte ich glücklich in meinem Sessel sitzen und viele Katzen um mich herum haben und auf mein Leben zurückblicken voller Stolz. Ein weiterer Traum von mir wäre, Tiere von der Straße oder Tötungsstationen zu retten, sie zu pflegen und ihnen ein neues Zuhause zu geben.

Melanie Z., 18 Jahre, Bezau



Mir ist eine gute Arbeitsatmosphäre wichtig mit netten Mitarbeiter*innen. Ein respektvoller Umgang, keine Diskriminierung etc. im Betrieb sollte für mich persönlich selbstverständlich sein und sollte ich auch gar nicht erwähnen müssen. Ebenso ist mir meine freie Zeit sehr wichtig – Stichwort Work-Life-Balance. Außerdem ist mir ein guter Gehalt sehr wichtig. Für mich als Schüler in der Unterstufe ist die Frage „Wo ich mich in zehn Jahren sehe?“ ehrlich gesagt extrem nervig. Egal wo man ist, man wird immer gefragt: Was willst du mal werden? Ich weiß es Stand jetzt nicht und finde auch nicht, dass ich das muss. Ich meine, in zehn Jahren bin ich 24 Jahre alt und stehe an einem ganz anderen Punkt wie jetzt. Auch machen die Aussichten in unsere gemeinsame Zukunft das Planen nicht unbedingt attraktiver.

Leo J., 14 Jahre, Lustenau

Im Sinne der Selbstbestimmung der Jugendlichen entscheiden sie, welche Daten (Foto, Name, Alter, Ort) wir von ihnen verwenden dürfen.

Eingeholt wurden die Statements von **Valentina Jussel, 17 Jahre, Lustenau**, Aufbaulehrgang der Schule Marienberg. Sie selbst sagt das: „In fünf Jahren hoffe ich, dass ich mit meiner Matura in Petto in meine Lieblingsstadt gezogen bin und mein Studium schon beginnen konnte. Ich hoffe außerdem, dass ich ganz viele neue Erfahrungen sammeln darf. Mit meiner Ausbildung könnte ich während dem Studium in der Gastro oder Hotellerie arbeiten, was ich beides ziemlich spannend fände. Aber ich versuche immer offen für Neues zu sein und freue mich auf alles, was noch auf mich zukommt.“



jung & weise-Dialog: gemeinsam Zukunft gestalten

Mag.^a Carmen Feuchtnr

Wer ist jung, wer weise? Was ehemals als Frage zu Lebensjahren galt, hat an Eindeutigkeit verloren; zumal wo junge Menschen sich beteiligen und Lebenswelten mitgestalten. Bereits im Jahr 2007 erklärte die 9-jährige Antonia in einem Gemeindeprojekt: „Die Erwachsenen glauben, sie müssen nicht mehr erleben, was sie verursachen. Sie glauben, sie sterben eh früher. Sie müssen aber an

uns Kinder denken!“ Wie viele Altersgleiche setzte sie eine kinderfreundliche Gesellschaft mit dem Schutz von Natur gleich und damit verbunden mit Lebensperspektiven künftiger Generationen. Selbst für Kinder, so lernten wir Begleiterinnen, waren die Umbrüche unserer Zeit offenkundig. Seither erfuhren Antonia und ihre Altersgleichen, wie Jahr für Jahr das Thermometer kletterte, im

Umfeld beklagten sie das Verschwinden von Wiesen, sie bezeugten wie Spekulationen zu Lebensraum eine Banken- und dann eine Wirtschaftskrise auslösten, wie wir es mit zu viel und zu wenig Regen zu tun bekamen. Sie lernten die Macht der Natur als Pandemie kennen, wie sie Menschen vereinzelt und unser soziales Miteinander weit auseinandertrieb. Und sie kannten zunehmend

Gleichaltrige, deren Familien durch Krieg und Klima angetrieben neue Lebenschancen suchen mussten.

Antonias Generation erlebte auch die Veränderung unserer Demokratie. Als sie erstmals wählen durfte, entschieden (Ur-)Großeltern ob ihrer schieren Zahl den Wahlausgang. Dieses demokratische Defizit gab mit Anstoß, junge Menschen über Beteiligungsangebote ins demokratische Geschehen hereinzuholen. Wurde damit Antonias Vertrauen in Erwachsene bestärkt? Wurde das Vertrauen Erwachsener in junge Menschen wie Antonia begründet? Die Begleitung der Kinder machte uns jedenfalls sichtbar: Nicht das Lebensalter entscheidet, wer jung ist und wer weise. Jede Generation verfügt über reichhaltige

Jede Generation verfügt über reichhaltige Erfahrung und Einsicht, um Herausforderungen zu identifizieren. Weder umsichtig noch innovativ sein ist der Hort einer bestimmten Altersgruppe, vielmehr eine Folge von Gedankenmut und Zugängen - oder Einblicken.

Erfahrung und Einsicht, um Herausforderungen zu identifizieren. Weder umsichtig noch innovativ sein ist der Hort einer bestimmten Altersgruppe, vielmehr eine Folge von Gedankenmut und Zugängen - oder Einblicken. Können wir folglich gemeinsam auch zu guten Lösungen finden?

Eine Voraussetzung dafür ist es, in ausreichend verbindliche Formate zu finden, um junges und weises Denken im Wortsinne zu verknüpfen. Im zentralen Baustein, dem jung&weise-Dialog, treffen Jugendliche und Erwachsene in etwa gleicher Zahl aufeinander. Ihr Vorausdenken wird über Freundschaftsbänder verbindlich gemacht. Erwachsene erklären sich bereit, Gespräche zu erlernen, die der verkündeten Augenhöhe gerecht werden und auf verbindliches Handeln hinauswollen. Nicht Erwachsene bestimmen, welche Themen angegangen werden, vielmehr die in unserer Demokratie schwächer positionierten Kinder und Jugendlichen. Haben die jungen Menschen ihr Anliegen verständlich gemacht, entwickeln sie im Gespräch mit ihrem Gegenüber Lösungsansätze, Erwachsene unterstützen das Abwägen. Gemeinsam wird der beste Lösungsweg ausgewählt und es werden Schritte zur Umsetzung vereinbart. Die Einlösung der Vereinbarung wird nach einer vereinbarten Frist nachgefragt: Was ist daraus geworden?

Um ein grundsätzliches Verständnis für die Welt des Gegenübers zu schaffen, bietet das Programm jung&weise darüber hinaus eine Folge von Schritten an. Eigene Grundannahmen sollen gut informiert und Zeitgefüge für die Umsetzung eingeplant werden. Eine reibungsarme Umsetzung mit Anliegen setzt voraus, dass unterschiedliche Partner*innen ein Netzwerk bilden und für das Zusammenwirken Zeitgefüge vorsehen und Abläufe einplanen, um gemeinsam auf Lösungen hinzuwirken. Verantwortung für Kontinuität übernimmt die Prozessbegleitung. In der Modellregion Walgau sind dies das Team von Welt der Kinder und die youngCaritas, beauftragt von der Regio Im Walgau und co-gefördert von der Vorarlberger Landesregierung. Ähnliches gilt für den Stand Montafon und das große Walsertal. Die Schulen der Regionen kooperieren und geben Zeitfenster für das Erarbeiten von Grundlagen frei: Über Strategiespiele und politische Bildung erhalten Jugendliche Einblick in die Spielregeln der Erwachsenenwelt. Sie lösen Herausforderungen innerhalb dieser Spielregeln und innovieren die Regeln selbst. In Mittelschule und Unterstufe hat sich das World Peace Game (John Hunter) bewährt, ab dem Alter von zwölf Jahren das Weltklimaspiel der Weitblick gmbh, einem weiteren Partner im jung&weise-Programm. Über Befragungen geben die Jugendlichen Einblick in ihre Anlie-

Welche Themen sind zu erwarten? Die Vielfalt ist groß – von der Stärkung des Respekts im wechselseitigen Umgang bis hin zum konkreten Umbau unserer Gesellschaft.



gen und Herausforderungen, in vertiefenden Seminaren werden erste Ideen erarbeitet, um diese in die Dialoge einzubringen.

Welche Themen sind zu erwarten? Die Vielfalt ist groß – von der Stärkung des Respekts im wechselseitigen Umgang bis hin zum konkreten Umbau unserer Gesellschaft. Im Walgau legten junge Menschen Hühlerbeete an und erfanden ein Zero Waste Picknick, sie luden Bürgermeister zum Tschutter-Turnier, machten beim Making-A-Change-Training (IIASA) mit und initiierten gemeinsame Baumpflanzaktionen. Die jungen Menschen erreichten mehr Mitbestimmung im Schulalltag, sie wirkten auf das Angebot der Schulküche,

um der Verschwendung von Lebensmitteln zu begegnen wurde ein offener Kühlschrank angelegt. Ortsbegehungen wirkten sich auf die Ausgestaltung des öffentlichen Raumes aus und zum Mobilitätsangebot wurde verhandelt. In Bezug auf die Nutzung des Internets und zu Themen im Kontext Gender und Rassismus wurden Inhalte von Seminaren mit jungen Menschen adaptiert. So hoffe ich, dass Antonia diesen Artikel lesen wird. Ich möchte sie einladen: Komm zum nächsten jung&weise-Dialog, schau es dir an. Vielleicht nicht mit allen Erwachsenen, mit unseren Jugendlichen und ihren Bürgermeistern aber könntest du recht zufrieden sein.



Autorin

Mag.^a Carmen Feuchtner verantwortet seit 2000 gemeinsam mit Dr. Gerhard König die Arbeit von www.weltderkinder.at; Kuratierung und Durchführung der Symposien Kindheit, Jugend und Gesellschaft, Entwicklung und Begleitung von Beteiligungsprogrammen für Kinder und Jugendliche im Auftrag von Gemeinden und Regionen in Vorarlberg und Tirol, stets im Netzwerk mit verschiedenen Partnern.

Kontakt:

Welt der Kinder
Willimargasse 2
6900 Bregenz
T: +43 664 222 0131
E: carmen.feuchtner@vol.at
www.weltderkinder.at

Links

www.weltderkinder.at/jungweise-dialog/
[youtube](https://www.youtube.com/channel/UC...)
Beiträge Netzwerk Welt der Kinder
<https://weitblick-gmbh.org/projekte/weltklimaspiel>

Infos & Weiterbildungen

Weitere Veranstaltungen unter jugend-diskurs.at/events



Jugendredewettbewerb 2024

Andere von der eigenen Meinung überzeugen, Argumente klar und präzise ausdrücken und sicher auftreten ... All das können Jugendliche beim Jugendredewettbewerb im Frühjahr 2024 erleben. Anmeldungen sind ab Dezember 2023 möglich unter: www.vorarlberg.at/jugend

Regionaler und interregionaler Jugendprojektwettbewerb in Vorarlberg

Die Gewinner*innen des regionalen Jugendprojektwettbewerbs am 14. Oktober 2023 dürfen sich mit den ausgezeichneten Projekten aus Liechtenstein und dem Kanton St. Gallen messen. Der interregionale Jugendprojektwettbewerb findet am 18. November 2023 in Buchs (CH) statt. Alle Details dazu unter: www.vorarlberg.at/jugend

Saferinternet.at

Vernetzungstreffen für die außerschulische Jugendarbeit

Ziel des jährlichen Vernetzungstreffens von Saferinternet.at ist ein Erfahrung- und Wissensaustausch zwischen Organisationen der außerschulischen Jugendarbeit. Im Mittelpunkt stehen aktuelle Entwicklungen rund um den verantwortungsvollen und sicheren Umgang mit digitalen Medien.

Programmüberblick:

- Input & Update zu aktuellen Sozialen Netzwerken
- Input zu einem ausgewählten Safer-Internet-Schwerpunktthema
- Austausch zu aktuellen Herausforderungen in der Jugendarbeit
- Erfahrungsaustausch und Diskussion aktueller Entwicklungen rund um die Risiken der Internet- und Handynutzung für Kinder und Jugendliche mit Praxisbeispielen
- Möglichkeiten der Prävention und der Zusammenarbeit

Dienstag, 7. November 2023
von 9 bis 16 Uhr

Ort: aha Dornbirn, Poststraße 1
Anmeldung: saferinternet.at



Das liebe Geld – Fördermöglichkeiten für Jugendprojekte

Ein Nähcafé im Jugendzentrum, ein Podcast produziert von einer Gruppe engagierter Jugendlicher, eine Jugendbegegnung in Italien zum Thema Jungsein in einem Bergdorf, ein Studienbesuch zur Jugendarbeit in Berlin – das sind aktuelle Beispiele von Projekten, die mit einer regionalen oder österreichischen Förderung gerade umgesetzt werden.

Bei unserer Infoveranstaltung stellen wir diese und andere Finanzierungsmöglichkeiten für kleine und große Projekte von und mit Jugendlichen anhand von konkreten Beispielen vor.

Interessierte – Jugendliche, Jugendarbeiter*innen, Jugendleiter*innen – erhalten einen kompakten Überblick. Wer schon eine konkrete Projektidee hat, kann sie mit uns weiterentwickeln.

Mittwoch, 8. November 2023

von 18 bis ca. 20 Uhr

Ort: Jugendzentrum Graf Hugo, Feldkirch

Anmeldung: Veronika Drexel,

E: veronika.drexel@aha.or.at,

T: +43 5572 52212-18

Ein Kooperationsprojekt von aha Vorarlberg und aha Liechtenstein.

Z-Talks: Gen Z und Schulden

Warum machen immer mehr junge Menschen Schulden? Wie geraten sie in die Schuldenspirale? Was treibt sie an, über ihren finanziellen Möglichkeiten zu leben? Für was sind sie bereit, sich zu verschulden und warum? Im Webinar erzählt Mary (24 Jahre) über ihre Erfahrungen und wie sie selbst in die Überschuldung geraten ist. Für Fachfragen steht Isabel Baldreich von der ASB Schuldnerberatungen GmbH, der Dachorganisation der staatlich anerkannten Schuldenberatungen, zur Verfügung.

Mittwoch, 22. November 2023

von 10 bis ca. 11.30 Uhr

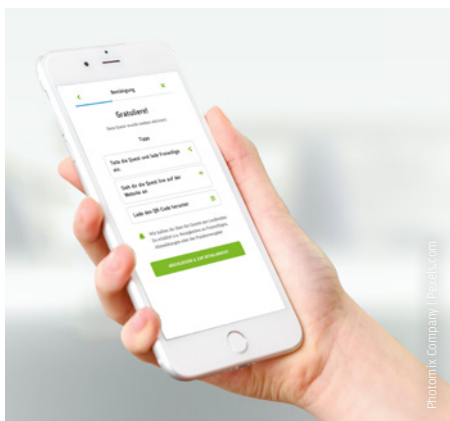
Ort: Digital - Zoom (der Link zum Webinar wird nach der Anmeldung verschickt)

Anmeldung: www.jugendinfo.at/z-talks



Kinder- und Jugendbeirat Land Vorarlberg

Der Kinder- und Jugendbeirat des Landes Vorarlberg ist ein Gremium, das sich aus verschiedenen Kinder- und Jugendorganisationen aus der verbandlichen und offenen Jugendarbeit zusammensetzt. Gemeinsam wird sich über aktuelle Entwicklungen und Erkenntnisse im Kinder- und Jugendbereich ausgetauscht, Projekte und Aktionen im Interesse von Jugendlichen erarbeitet und Information, Kommunikation und Zusammenarbeit unter den Mitgliedern und deren Organisationen wird gefördert. Anlassbezogen fungiert der Kinder- und Jugendbeirat als beratendes Gremium für die Vorarlberger Landesregierung. www.vorarlberg.at/jugend



Webinar: aha plus erfolgreich nützen – so geht's!

Mit aha plus kannst du ganz einfach junge Freiwillige suchen und finden. Wofür deine Organisation aha plus nützen kann und wie man freiwillige Tätigkeiten online stellt, erklärt das aha-Team. Gemeinsam werft ihr einen Blick ins sogenannte Backend - dem Bereich, wo du Tätigkeiten online stellst. Du lernst die Funktionen von aha plus kennen, erhältst Tipps, wie man Jugendliche besser

erreicht und kannst danach selbst Aktivitäten online stellen.

Donnerstag, 23. November 2023
von 18.30 bis 20 Uhr

Ort: digital - Zoom (Zugangsdaten werden nach der Anmeldung zugeschickt)

Anmeldung: www.aha.or.at/workshops-fuer-organisationen

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber: koje - Koordinationsbüro für Offene Jugendarbeit und Entwicklung, Bregenz und aha - Jugendinformation Vorarlberg, Dornbirn
Redaktion: Isabel Baldreich, Sabrina Bürkle-Schütz, Thomas Müller, Christian Netzer und Regina Sams redaktion@jugend-diskurs.at | **Layout:** chilidesign.at
Gestaltung: Lukas Bildstein, aha | **Lektorat:** Laurence Feider und Margit Schneider | **Coverbild:** Ryan Jacobson, unsplash.com | **Druck:** Buch & Offsetdruck Verlag Hugo Mayer GmbH, Dornbirn | **Finanzierung:** Land Vorarlberg - Fachbereich Jugend & Familie

Im Diskurs haben Menschen als Autor*innen Gelegenheit, ihre Interpretationen von Zahlen und Fakten sowie persönliche Meinungen und Haltungen als redaktionellen Beitrag darzustellen.



Der nächste Diskurs

erscheint im Frühjahr 2024.



Kostenloses Diskurs-Abo bestellen:
abo@jugend-diskurs.at



Aktuelle und weitere Infos im Netz:
www.jugend-diskurs.at

DVR 0666321

Sollten Sie keine Zusendung des Jugend-Fachmagazins Diskurs wünschen, melden Sie sich bitte unter abo@jugend-diskurs.at oder im aha unter 05572 52212.